



Peter Kamms Sandstein-Skulpturen in der Kunsthalle Arbon (o.l.); Roland Dostals Jute-Zeichnungen im Kunstmuseum Thurgau (o.r.); Videoinstallation von Rhona Mühlebach im Kunstraum Kreuzlingen (u.l.) und «Pschschs Fountain» vom Kollektiv CKÖ (Sara Widmer und Daniel Lütolf) im Shed im Eisenwerk Frauenfeld (u.r.).
Bilder: Reto Martin

Jedem sein täglich Kunst-Brot

Die Werkschau Thurgau beschränkt sich auf vier Ausstellungsorte und zeigt 32 künstlerische Positionen. Viele bekannte Namen fehlen.

Christina Genova

Die aus Abfallholz zusammengenagelte Kugel wird von beherzt anpackenden Männern auf der Grabenstrasse Richtung Kunsthalle Arbon gerollt. Ihre Bahn ist nur bedingt kontrollierbar: Sie hält den Verkehr auf, lässt die Vernissagebesucher zur Seite weichen und zerstört in der Halle beinahe die Installation von Lika Nüssli. Nur mit vereinten Kräften gelingt es, die Kugel an den für sie vorgesehenen Platz zu bringen. Christoph Rütimanns Performance «Eine Einigelung unterwegs» ist Nervenkitzel pur, ziemlich verrückt und anarchisch. Sie war einer der Höhepunkte an der Vernissage der Werkschau Thurgau von vergangenem Samstag.

Doch derart energiegeladen kommt die Werkschau als Ganzes nicht daher: Die dritte Ausgabe der jurierten Gruppenausstellung, die alle drei Jahre stattfindet, ist solide, aber auch etwas brav: Nach Subversivem, Funkensprühendem und Provozierendem sucht man vergeblich. Auch sind nicht alle ausgestellten Werke qualitativ überragend.

Dies erstaunt, denn die Selektion war hart: Die organisierende Kulturstif-

tung Thurgau hat sich von der Devise «Weniger ist mehr» leiten lassen. Während man 2016 an sieben Standorten Werke von 82 Kunstschaffenden zeigte, sind dieses Jahr 32 künstlerische Positionen auf die vier etablierten Kunstinstitutionen des Kantons verteilt: Kunsthalle Arbon, Kunstraum Kreuzlingen, Shed im Eisenwerk und das Kunstmuseum Thurgau. Diese Beschränkung hat wohl mit dazu geführt, dass viele bekannte Namen fehlen: Joëlle Allet, Othmar Eder, Huber, Daniel V. Keller oder Simone Kappeler.

Häkeldecken, Heidi und die Vermessung des Himmels

Auffallend viel Textiles ist an dieser Werkschau vertreten: Dazu gehört eine Serie Ray Hegelbachs, bei welcher er Motive aus der Populärkultur auf Leinwand malt und mit halbtransparenten Alltagstextilien überzieht. Häkeldecken und Vorhangstoffe vermengen sich mit Heidi-Comics oder Zigarettenwerbung. Roland Dostal verwendet Jute als Bildträger: Fünf auf drei Meter messen die beiden «Teppiche», die er wie seine Zeichnungen beidseitig mit Ornamenten versehen hat.

Poetisch, verletzlich und sehr weiblich sind die Arbeiten Karin Schwarzbeks. Was enthüllen, was verhüllen wir? Dafür interessiert sich die Künstlerin. Den schimmernden und durchscheinenden Futterstoff eines Kleids hat sie auf einen Keilrahmen gespannt; die Farbflecken auf der darunterliegenden Leinwand bleiben sichtbar. Wunderbar poetisch

Werkschau Thurgau

Die Werkschau Thurgau dauert bis 17.11., im Kunstmuseum bis 20.12. Alle **Dokumentationen** der Kunstschaffenden können im Büro der Kulturstiftung in Frauenfeld eingesehen werden. **Rahmenprogramm mit Performances** von Wundersam & Schmalz (3.11., 15 Uhr, Kunsthalle Arbon), Lika Nüssli (17.11., 15 Uhr, Kunsthalle Arbon) und der **Aktion «Brotkunst – Kunstbrot»** von Max Bottini (7.11., ab 19 Uhr, Shed im Eisenwerk). Die **kostenlose Publikation** zur Schau liegt an den Ausstellungsorten auf oder kann direkt bei der Kulturstiftung bezogen werden. (gen)

ist auch die Fotoserie «Handlungen der Sehnsucht: Die Vermessung des Himmels No.1» von Esther van der Bie. Mit normierten Farbkarten versucht sie, die wechselnden Farben des Himmels zu klassifizieren – vergebliche Liebesmüh.

Der Geruch von frisch gemähtem Rasen

Zwei vielversprechende junge Positionen sind an dieser Werkschau zu entdecken: Lorenz Boskovic und Vincent Scarth, 27 und 29 Jahre alt, malen gemeinsam an grossformatigen Gemälden. Inspiriert vom Magischen Realismus vermengen sie Begegnungen und Eindrücke aus ihrem Alltag zu detailreichen Bildern, die sich zwischen Traum und Wirklichkeit bewegen. Der 30-jährige Gabriel Kuhn hat während seines Atelieraufenthalts in Genua Geruchsstadtpläne angefertigt. Akribisch hielt er fest, wo in der Stadt es nach frisch gemähtem Rasen, Mailänderli oder Urin riecht. Klimawandel, Migration oder neuer Feminismus: Was die Welt zurzeit politisch bewegt, findet nur am Rand Niederschlag in der Werkschau. Susanne Hefti zeigt in ihrer Recherche auf, dass hinter dem Wieder-

aufbau von kriegszerstörten Gebäuden oft Rechtspopulisten stecken. An den Plastikmüll in den Weltmeeren erinnert Stefanie Koemeda mit einer Installation aus Plastikkanistern und Keramikobjekten. Judit Villiger zeigt mit «Aus Thurgauer Archiven», einer zehnteiligen Arbeit aus überarbeiteten Siebdrucken, dass Frauen immer noch zu wenig Eingang in Archive und Geschichtsbücher finden.

Durchaus politisch ist schliesslich auch Max Bottini mit seiner Aktion «Brotkunst – Kunstbrot». Am 7. November wird er im Shed im Eisenwerk Roggenbrote für mindestens 20 Franken verkaufen, in welche er kleine Kunstwerke der an der Werkschau beteiligten Künstler eingebakken hat. Niemand weiss, in welchem Brot sich welches Kunstwerk befindet.

Ist Kunst so überlebenswichtig wie das tägliche Brot? Wie hoch ist deren gesellschaftlicher Wert? Wer bestimmt den Preis eines Kunstwerks? Und warum brauchen viele Kunstschaffende einen «Brotjob»? Spannende Fragen, die Bottini aufwirft und die weit über den Kontext einer kantonalen Werkschau hinausweisen.